

das Geheiß zu: Lerne dich selbst kennen. Wir antworten ihm: Du bist! — Diese Benennung, womit wir Ihm vorzüglich und Ihm allein das Seyn zueignen, ist die einzige, die wahre, die gewisse, die seiner Hoheit entspricht. — Die ganze hinfällige Natur, die zwischen dem Entstehen und Vergehen immer herumwankt, giebt von sich nur einen Schatten des Seyns. — Herakletus sagte schon, man könne ins nämliche Wasser nicht zweimal hinabsteigen. So wird auch niemand eine vergängliche Sache zweimal im nämlichen Zustande finden; denn bei der steten und unaufhörlichen Veränderung entsteht und vergeht und beginnt sie so immerfort, so lange sie dauert. — Daher kommt das, was wird, nie so weit, daß man einmal in Wahrheit auch sagen dürfte: Nun ist es wahrhaftig, denn das Werden dauert immer fort, und nie bleibt es wirklich stehen! — Gott ist allein! Er ist ausser den Schranken der Zeit und steht unbeweglich in seiner Ewigkeit! — Mit dieser Ewigkeit füllt Gott in seinem einzigen — und unvergänglichen Jetzt die endlose Dauer aus! — Das Wesen, das so ist, ist allein wahrhaftig! — So müssen wir denn mit aller Ehrfurcht Gott grüßen und anreden: „Du bist!“ Part. I. Ethic. L. de E., apud Delphos.

IV. Abschnitt.

Von der Wirklichkeit des göttlichen Wesens.

§. 13.

Gott die Wahrheit.

1. Bekannt ist allen die „Wahrheit.“ Sie selbst leuchtet uns vor; wir sehen sie innigst, die Unver-

anderliche, Ewige, Nothwendige. Was erst entstand, das war noch nicht wahr, ehe es war. Wie konnte es wahr werden ohne die Wahrheit? und wie können wir das Wahrgewordene erkennen, als nur in der Wahrheit, durch die es wahr ward? Kenneten wir die Wahrheit nicht zuvor, so würden wir das Wahrheitsnachahmens-
de nie als solches erkennen.

2. Wäre die Wahrheit nicht Wesen von sich selbst, so wäre sie auch nicht Wahrheit von sich selbst. Nun denn woher wäre sie Wahrheit?

3. Von allen Gründen des Wahren, die wir in unsern Schlüssen überschauen, muß doch Einer der Anfang aller übrigen seyn, und dieser ist dann der erste, der keinen andern vor sich hat, folglich die selbstständige Wahrheit. — Und nach diesem Anfange der Gründe könnten wir nicht schließen, wäre er uns nicht zuvor bekannt.

§. 14.

Die Vollständigkeit der Wahrheit.

1. Diese Wahrheit ist nicht mehr und nicht weniger Wahrheit; sie ist die lauterste Wahrheit; sie ist durchaus, in sofern sie nur immer ist, dieselbe Wahrheit.

2. Von der Einen Wahrheit wird alle Vielheit wahr; — also ist in der Wahrheit alle Wahrheit, alles Seyn. Wie sie doch alles in sich faßt! Aber ohne Gemenge der Bestandtheile, ohne Vielheit des Wesens.

3. In den Geschöpfen ist das Wahrseyn und die Größe nicht Eins; in Gott aber, in dem Wesen der Wahrheit ist Alles gleich groß, gleich vollkommen, Alles unendlich, — weil Alles Eins.

4. Was wären die Geschöpfe, wenn sie nichts Wah-

wären? Hätten sie von der Wahrheit nichts empfangen, so wären sie auch nichts Wahres; hätten sie aber das empfangen, was die Wahrheit selbst ist, so wären sie nicht mehr Geschöpfe, sondern auch unerschaffne Wahrheit. Was haben sie also von der Wahrheit anders empfangen, als daß sie ihr nachahmen, ohne sie zu erreichen? — In sofern sie der Wahrheit nachahmen, sind sie wahr; in sofern sie die Wahrheit nicht erreichen, sind sie das Wahre nicht. —

Hier sieht der Tiefdenker, wie schön es sich schon aus dem Begriffe von Gott, aus der ersten und höchsten Wahrheit offenbaret, daß alles, was nicht Er ist, nur sein Geschaffenes und Nachahmung vom Ihm seyn kann.

§. 15.

Gott das Gut.

1. Ist die Wahrheit nicht gut? Wer könnte es leugnen? Ist die höchste und erste und vollständigste Wahrheit nicht auch das höchste und erste und vollständigste Gut?

2. Wie diese Wahrheit uns von sich selbst bekannt ist, so auch dies Gut.

3. Alle veränderlichen Güter sind nur vom unveränderlichen Gut. Und sie sind in sofern gut, als sie das erste Gut nachahmen; und sind nicht gut, in sofern sie dasselbe nicht erreichen. Gott ist also das einzige Gut alles Guten, das Gut vor Allem, über Alles, nichts aus Allem.

§. 16.

Gott — allgegenwärtig.

1. Wo die Wahrheit nicht ist, da kann auch kein

Wahrheitsnachahmendes seyn; folglich ist die Wahrheit überall, bei und in Allem.

2. Wo das Gut nicht ist, das kann auch kein Gutsnachahmendes seyn; somit ist das Gut überall, bei und in Allem, denn Alles ist Wahrheit- und Gutsnachahmend.

3. Wo die Grenze des All's ist das All selbst, außer diesem läßt sich nichts denken; Gott, die Wahrheit und das Gut, ist aber in dem ganzen All, hiemit allgegenwärtig. Er ist aber nichts aus Allem, mithin nirgend so da, wie ein Ding in dem All, oder das All selbst da ist; Er ist überall, aber ohne Begrenzung und ohne Ausdehnung. Das unendliche Seyn wird nicht begrenzt vom endlichen All.

§. 17.

Gott die reinste Wirklichkeit.

1. In Gott gibt es nichts anderes, als was da wirklich in Ihm ist. In Ihm ist nur Seyn.

2. Daher haben jene in der Gotteslehre eben nicht gut gearbeitet, welche in Gott eine Möglichkeit oder eine bloße Fähigkeit und Anlage zu einer gewissen Wirklichkeit aufstellten.

3. Nicht so der tiefe Denker. Denn der wahre Gott ist, was Er nur immer ist, ewig und unveränderlich. Gott wäre doch sehr veränderlich, wenn Er werden könnte, was Er noch nicht ist; und das, was Er noch werden könnte, ist es was Ewiges, Nothwendiges? Und dies Ewige, Nothwendige könnte Er noch werden?!

4. Mit andern Worten. Gäbe es in Gott eine denkbare Möglichkeit auch ohne die Wirklichkeit; dann wäre Gott nothwendig unveränderlich und zugleich auch nicht nothwendig unveränderlich.

Er wäre nothwendig unveränderlich, denn Er ist ewig von sich selbst; nicht nothwendig unveränderlich, denn es könnte in ihm noch etwas, was nicht wirklich ist, seyn.

Die Möglichkeit in Gott haben manche auf den Grundsatz des Widerspruches, welchen sie irrig für den ersten hielten, gebaut; aber es leuchtet aus dem Gesagten hervor, daß gerade die Gott angebichtete Möglichkeit den allergrößten Widerspruch herbeiführet.

5. Ist nicht selbst im Sinne dieser Philosophen das Wirkliche um etwas mehr als das bloß Mögliche? Das, was wirklich ist, besitzt doch unstreitig mehr vom Seyn, als das, was nur etwa seyn könnte, und nicht ist. Wollten sich diese Philosophen denn auch so etwas bloß Mögliches in Gott selbst denken; so müßten sie auch zugeben, daß das eine Etwas in Gott mehr sey, als das andre. Heißt aber das nicht gänzlich das Wesen Gottes verkennen?

6. Aber sie fragen: „Wäre denn in Gott etwas wirklich, wenn es nicht möglich wäre?“ — Hängt Gott von einem Bedinge oder Grunde ab, um Gott zu seyn? Kann man noch von Möglichkeit sprechen, da das erste von selbst Seyn in die Augen leuchtet? Muß Gott erst möglich, erst das Mindere seyn, um dann wirklich, und das Höchste zu seyn? —

Ist der Grundsatz des Widerspruches, welchem, wie sie sagen, der Ewige selbst gemäß seyn muß, wahr; so ist er entweder die erste und höchste Wahrheit selbst, oder nur von ihr her wahr. Im ersten Falle müßte Gott sich selbst gemäß seyn; was will aber das sagen? kann Gott sich selbst die Existenz = Regel seyn? hängt Er von sich selbst ab? — Im zweiten Falle hinge Gott von einer Wahrheit ab, die nur von Ihm her wahr wäre;

Er müßte einer Wahrheit gemäß seyn, die ihr Wahrseyn nur von Ihm hätte!

7. Entweder ist in Gott das Mögliche und das Wirkliche ganz und gar Eines, oder nicht Eines. Ist es durchaus Eines, warum will man doch durch die leere Wortmacherei von der bloßen Möglichkeit, die erhabne Gotteslehre trüben? Ist es nicht Eines, so gibt es auch im göttlichen Wesen selbst zwey solche Unterscheidungsstüke, deren das Eine nicht das Andre ist. Also wesentliche Vielheit in der Einheit!?

8. Das Mögliche, in sofern es nur seyn könnte und nicht selbst die Wirklichkeit wäre, das wäre denn offenbar für sich allein zur Wirklichkeit noch nicht genug. Aber in dem göttlichen Wesen selbst — „was ist sich denn nicht genug?“

9. Ist die Möglichkeit in Gott der U r g r u n d der Wirklichkeit? Dann ist die Möglichkeit selbst durchaus nichts anders, als die Wirklichkeit, denn der Grund der Wirklichkeit muß ja doch Wirklichkeit seyn. Läßt aber dies nicht gut, und will man also, obschon auch unrichtig, sagen, der Grund der Wirklichkeit Gottes sey in der Wirklichkeit; so muß man in Gott die Wirklichkeit vor der Möglichkeit ansehen, denn der Ordnung nach ist ja der Grund immer vor der Folge!

10. Es bleibt also wahr: in Gott ist nur die reinste Wirklichkeit, das lauterste Seyn; kürzer: „Er ist nur!“
